

Verl 08.03.2012
Bundesverdienstkreuz am Bande für Günter Hüttenhölscher
Laudatio von Landrat Sven-Georg Adenauer

Anrede,

Ich begrüße Sie hier im Rathaus zu dieser feierlichen Stunde.
Ich freue mich besonders, Ihre Kinder und Enkel heute
dabei zu haben.

Zudem sind Sie von Weggefährten und Mitstreitern umgeben, die
sich freuen, dass Sie heute diese verdiente Auszeichnung in
Empfang nehmen dürfen – zum wiederholten Mal.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Statut des
Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland kann eine
höhere Ordensstufe nur verliehen werden, wenn ei-ne neue
auszeichnungswürdige Leistung vorliegt.

Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn eine bereits bei der
vorangegangenen Auszeichnung gewürdigte Leistung im Grad ihrer
Auszeichnungswürdigkeit wesentlich gesteigert worden ist oder seit
der vorangegangenen Auszeichnung eine Leistung erbracht worden
ist, die wegen ihrer Auswirkungen auf das Allgemeinwohl, wegen
der Zurückstellung eigener Interessen und wegen ihrer Dauer als
herausragend und beispielhaft zu bewerten ist.

Das wer-den wir gleich sehen.

Die über den Verein „Hütti´s Balkanhilfe“ organisierte humanitäre
Hilfe dient bereits seit fast zwei Jahrzehnten der Bewältigung der
Kriegsfolgen in der Balkanregion wie auch der Verbesserung der
Lebensverhältnisse der dortigen Bewohner und damit letztlich auch
der Völkerverständigung. Sie ist ein herausragendes Beispiel für
eine privat initiierte und organisierte Hilfeleistung, die hinsichtlich
Intensität und Umfang in der hiesigen Region ihresgleichen sucht.

Mit Optimismus, Organisationstalent, Tat-kraft und
Begeisterungsfähigkeit versehen, ist Herr Hüttenhölscher als
Initiator, Spendensammler, Motor und maßgeblicher Akteur die
treibende Kraft dieser Hilfe.

Als Landrat habe ich öfters die angenehme Aufgabe, in einer
Ordensrede, der Laudatio, die herausragenden Leistungen einer
Person aufzuzeigen und zu würdigen. Ich habe die Chance, dem
Publikum einen kleinen Einblick in das Leben der verdienten Person
zu geben. Ich weiß, dass das Bild, das ich aufzeichne, oft nur eine

unvollkommene vage Annäherung sein kann an das, was die Person tatsächlich geleistet hat.

Heute würde ich am liebsten gar keine Rede halten.

Heute würde der Landrat am liebsten Folgendes machen:
Über Günter Hüttenhölscher einen Film drehen. Dieser Film wäre zugleich ein Werbefilm fürs Ehrenamt. Und Sie alle werden mir dabei helfen...

Sicher fällt Ihnen spontan ein passender Titel ein?

Wie wäre es mit „Hüttis Balkanhilfe“?

Wir werden die Geschichte von Hüttis Balkanhilfe verfilmen und damit für etwas werben, das jeder von uns im Leben braucht, ohne das wir gar nicht leben könnten: Ehrenamt.

Wir wären nicht Mensch ohne den ehrenamtlichen Einsatz von Mitmenschen wie Günter Hüttenhölscher.

Die Leute würden den Spot, den wir drehen, einfach gut finden, weil er in dem Sinne gar keine Werbung ist, sondern weil er eine Geschichte erzählt. Schauen wir mal gemeinsam auf Ihren Lebenslauf, Herr Hüttenhölscher.

Sie wurden 1938 in Verl geboren. Nach Abschluss der Schule begannen Sie eine Bäckerlehre und arbeiteten in diesem Beruf in verschiedenen Firmen.

In den Siebzigern machten Sie eine Umschulung zum Bürokaufmann. Bis zur Verrentung haben Sie dann bei der Firma Graute in Kaunitz gearbeitet.

So sagt es die Akte. Verwaltungsakten sind manchmal etwas dröge. Ich mutmaße einmal: Sicher kennen Sie als gelernter Bäcker den Spruch: „Altes Brot ist nicht hart, kein Brot, das ist hart.“ Sicher hat auch das Ihre humanitäre Hilfe geprägt.

Wenn wir eine Rückblende in den Film über Günter Hüttenhölscher einbauen, meine Damen und Herren, ich schlage vor, dann zeigen wir ihn als jungen Bäcker und aus dem Voice-Over ertönt die Redewendung vom harten Brot.

Meine Damen und Herren, Günter Hüttenhölscher und seine Frau Brigitte haben drei Söhne groß gezogen.

Inzwischen hat er Enkel und Urenkel.

Ich bitte sie, sich vorzustellen, für unseren Werbefilm sei Ihre Aufgabe Schnitt und Dramaturgie.

Sicher bin ich: Vor Ihrem inneren Auge laufen jetzt Bilder von Brigitte Hüttenhölscher inmitten ihrer Kinderschar ab - vor dem Hintergrund der Sechziger und Siebziger Jahre.

Irgendwann sind die eigenen Kinder – wie man so schön sagt

„aus dem Größten heraus“. Das ist der Zeitpunkt, an dem Sie, Herr Hüttenhölcher, mit ihrer Frau Brigitte beschlossen, mit den Hilfstransporten Richtung Balkan zu beginnen.

Aufgrund ihrer Herkunft fühlte sich Brigitte Hüttenhölcher immer mit den Sinti und Roma verbunden.

Ich bin ziemlich sicher, in Ihrem Kino im Kopf laufen nun Bilder ab, die durch die Presse gegangen sind: Brigitte Hüttenhölcher inmitten von Kinderbettchen oder Körben, in denen Neugeborene liegen. Gemeinsam haben die Hüttenhölchers versucht, diesen Kindern mehr zu geben, als trockenes Brot und Wassersuppe mit Gries.

Dass aus dem ersten Hilfstransport ein ganzer Verein erwachsen würde und dass Sie nun auf den 100.ten Transport hinarbeiten, hätte damals wohl niemand gedacht.

Über den 65. Hilfstransport stand in der Lokalpresse geschrieben: „Bei 42 Grad Celsius Hitze in Ungarn und Rumänien wurde der 65. Hilfstransport für die Fahrer zur „Höllenfahrt.“ Und es war bei einem Transport nach Rumänien, als Sie erfuhren, wie bitter Schokolade schmecken kann. Mehr als nur zart bitter.

Sie waren in einem rumänischen Waisenhaus und haben zugesehen, wie sich mehr als 60 Kinder eine 100-Gramm-Tafel teilten. „Das hat mich damals sehr berührt“, haben Sie dem hiesigen Journalisten in die Feder erzählt.

Werte Gäste, als mein Kameramann hätten Sie nur eines im Sinn: diese Örtlichkeit aufzusuchen, damit der Film über das, was Herr Hüttenhölcher dort erlebt hat, möglichst authentisch wird.

Es sind die leisen Töne, die jetzt wirken müssen. Da passt auch folgende Filmszene gut. - - - Eine Aussage von Ihrem Mitstreiter Josef Gerdtoberens bei seiner ersten Tour als Fahrer.

Stellen Sie sich vor, dass ein gestandener Mann nach der Begegnung im Waisenhaus sagt: (Zitat) „Günter, ich musste erst mal weinen und da schäme ich mich auch nicht drum; der Kleine und ich konnten uns ja nicht verstehen, aber diese Minuten, die er auf meinem Schoß saß, waren der Lohn für die Plackerei. Ich war erst etwas skeptisch, als Bernhard mich ansprach und fragte, ob ich mitfahren würde. Doch du kannst mich jedes Mal ansprechen und ich fahre mit, wenn es sich zeitlich einrichten lässt.“ - - -

Das sind die leisen Töne.

Ich bin mir sicher, Herr Hüttenhölcher, auch Ihr Glaube hat dazu beigetragen. Vielen ist die lebendige Erfahrung des Glaubens

abhanden gekommen. Sie aber scheinen von einer Energie erfüllt zu sein, die aus einer lebendigen Glaubenserfahrung stammt. Sie sprechen von Ihren guten Erlebnissen, ohne damit zu prahlen und es gelingt Ihnen, Andere anzustecken, so, dass der Funke über springt.

Solche Erfahrungen – wie die des gestandenen LKW-Fahrers eignen sich nicht dazu, vor Menschen glorreich aufzutreten, wohl aber, für sie zu werben. Dafür zu werben, dass andere mitmachen... Ihre Hilfstransporte, Herr Hüttenhöscher, haben nicht nur die Augen für die Armut auf dem Balkan geöffnet. Es ist auch etwas anders passiert: Es öffnet nicht nur die Augen für die Armut der Anderen, sondern auch für den Reichtum der Anderen.

Die andere Volksgruppe, die Sinti und Roma, die Landsleute, die anderen europäischen Nachbarn. Die humanitäre Hilfe öffnet durch die Begegnung das Fühlen für die Anderen und für eine bessere gemeinsame Zukunft. Offenkundig hat es Ihnen Freude gemacht, Herr Hüttenhöscher, immer weiter zu helfen. Und was geschieht? Weitere Menschen wurden aufmerksam.

Günter Hüttenhöscher versteht sich auch darin, nicht nur innerhalb des Stadtgebietes von Verl, sondern auch auf überörtlicher Ebene neue Hilfe zu mobilisieren und zu weiteren Spenden aufzurufen. So bietet er ganzjährig eine Anlaufstelle zur Sachspendenabgabe an, die regelmäßig am Samstagmorgen geöffnet hat und von ehrenamtlichen Helfern betreut wird. Ferner organisiert er in Kooperation mit dem Lokalsender „Radio Gütersloh“ seit 2007 alljährlich eine sehr umfangreiche Weihnachtsspendenaktion sowie verschiedene Aktionstage mit Kindertagesstätten und Schulen im Kreis Gütersloh.

Und dann gibt es die nächste Filmsequenz, die Geschichte über das Buch. Irgendwann sagt irgendjemand: „Hütti, das musst du aufschreiben.“ So entsteht das Buch über die Balkanhilfe, die längst zum eingetragenen Verein erwachsen ist. Der Erlös vom Buchverkauf kommt dem Verein in voller Höhe als Spende zugute.

Hütti – wie ihn liebevoll die Verler nennen, ist eben der geborene Fundraiser. Seine Kreativität bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln zeigt sich beispielsweise auch darin, dass er Kiwis aus dem eigenen Garten verkauft. Inzwischen hat er einen eigenen Buchladen, in dem gebrauchte Bücher zugunsten der Balkanhilfe verkauft werden.

Der Buchladen hat seit Kurzem seinen Standort in der Stahlstraße. Aber unser Werbefilm fürs Ehrenamt ist noch nicht zu Ende...

Werte Gäste, sein Lebenswerk ist nicht nur das, was er getan hat, es ist vielmehr, was er ausgerichtet, ja was er angerichtet hat. Und was hat Günter Hüttenhölscher angerichtet? Eine ganze Stadt macht mit! Als ich mich vorbereitet habe auf diese Feier, habe ich in dem Buch über die Balkanhilfe gelesen. Und in der Ordensakte - , ja, da kommt halb Verl vor. Lassen Sie nun den Film über die gute Tat vor ihrem inneren Auge ablaufen.

Die gute Tat zieht Kreise. Lagerraum und Transportfahrzeuge samt Fahrer werden zur Verfügung gestellt. Helfende Hände bieten sich an. Das Unternehmen Hütti ist ein überregionaler Selbstläufer geworden, aus dem die Akteure nicht mehr aussteigen können. Es gehört ja zum Wesen des Ehrenamts, dass es die Stunden nicht zählt und den Begriff „Überstunden“ gar nicht kennt.

Genau das macht den Wert ehrenamtlichen Engagements für unsere Gesellschaft so unschätzbar und unermesslich groß. Im Film gibt es den sogenannten Schwenk. Nach all dem, was ich aus Ihrem Leben berichten durfte, Herr Hüttenhölscher, machen wir jetzt den letzten Schwenk. Dabei hält der Kameramann das rege Treiben im Buchladen im Bild fest. Vor der Kamera sortiert Marianne Joannou Bücher 3000 bis 5000 Stück.

Im Hintergrund: Günter Hüttenhölscher mit Rolle und Pinsel im Laden. Er streicht. Ehrenamtlich. Schnitt und Dramaturgie setzen den Hauptdarsteller und das Ehrenamt gleichermaßen geschickt in Szene und vermischen diese zu einer ungewöhnlichen Aussage.

Es wird wohl nur Wenige geben, die dieser Geschichte nichts abgewinnen können. Das Ergebnis: Wer Günter Hüttenhölscher gut findet, findet auch die Tätigkeit im Ehrenamt gut, um es einmal simpel zu formulieren.

Und das ist, was der Landrat will. Sie sind Vorbild im Ehrenamt, Herr Hüttenhölscher. Die Fachleute nennen das Image-Transfer. Sie meinen damit die Übertragung von Werten, Gefühlen und Einschätzungen. Alle positiven Attribute werden so von einem Element auf ein anderes übertragen. In unserem Fall die positive Geschichte von Hüttis Balkanhilfe auf die Marke „Ehrenamt“. Sie gehören eher zu den „Stillen im Lande“, Herr Hüttenhölscher. Ich glaube, es ist deutlich geworden, was sie tun.

Sie tun all diese Dinge mit weit überdurchschnittlichem Engagement. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung. Sie haben unsere Welt ein Stück menschlicher gemacht. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dass es Menschen in Ost- und Südosteuropa ein wenig besser geht.

Ich weiß, dass Sie im Februar einen Transport nach Temeswar hatten. Ich bin selbst im vergangenen Jahr in Temeswar zu Gast gewesen. Ja, es ist gut, wenn wir Brücken nach Osteuropa bauen. Ein Brückenschlag geschieht immer durch Menschen, die sich mit ihrem Tun zum Baumeister machen.

Wir sehen Günter Hüttenhöscher heute als einen Menschen, der etwas gebaut aber auch etwas erfahren hat. Und das hat nicht in erster Linie mit den Transporten zu tun, sondern mit aus großer Selbstverständlichkeit heraus gelebtem Glauben.

Da alles hat auch mit Demut zu tun.

Meine Damen und Herren, Günter Hüttenhöscher ist es gelungen, das gemeinsam mit seiner verstorbenen Frau Brigitte begonnene Werk fortzusetzen. Es ist ihm gelungen, Lebensfreude zu genießen, die ihm auch in schwierigsten Zeiten nicht abhanden gekommen ist. Nicht als seine Frau Brigitte 2001 nach schwerer Krankheit starb und er das Werk „Balkanhilfe“ fortsetzte.

Auch nicht, als Zollschikanen im Jahr 2002 vier Tage kosteten: „Strapaziöser war es noch nie.“ So lautet der O-Ton der Helfer, die diese Fahrt begleiteten. Zur Lebensfreude, lieber Herr Hüttenhöscher, gehören die Helferinnen und Helfer, die mit derselben Liebe wie Sie helfen. Gefühle werden von Person zu Person übertragen. Von dem, der Gutes tut, auf die, die davon hören und es ihm gleich tun. Das ist ihnen gelungen. Dass einer lebenslang wirkte, dafür stehen nicht nur die 88 Hilfstransporte, nicht die Tonnen an Hilfsgütern, die bedürftige Menschen erreicht haben, dafür steht die Lebenswirkung. Und die wird von Zeugen und Mitmachern benannt. Günter Hüttenhöscher hat in 18 Jahren in Verl Hunderte mitgenommen.

Das ist eine Gabe.

Lieber Herr Hüttenhöscher, man darf sich als Mensch gern für eine Gabe auszeichnen lassen, auch wenn sie von „ganz OBEN“ gegeben ist. Besonders, wenn man die Gabe zum Wohle der Anderen einsetzt. Ich hoffe, dass diese Ordensverleihung eine kleine Werbung ist, die Andere auffordern kann, sich ebenfalls zu engagieren. Meine Damen und Herren, diese Ordensaushändigung geschieht für ein Lebenswerk. Sie ist eine Verneigung. Verehrter lieber Herr Hüttenhöscher, Sie machen uns ein Geschenk, dass wir Sie heute hier auszeichnen dürfen. Nehmen Sie jetzt bitte aus meiner Hand das Ihnen vom Herrn Bundespräsidenten unserer Bundesrepublik Deutschland verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande entgegen.

Überreichen darf ich Ihnen diese hohe Auszeichnung mit den besten Grüßen und den Glückwünschen der Frau Ministerpräsidentin unseres Landes NRW, des Herrn Ministers für Arbeit, Integration und Soziales und der Frau Regierungspräsidentin Detmold.

In diesem Sinne spreche ich auch meinen herzlichen Glückwunsch aus, verbunden mit dem Wunsch, dass Ihnen Gesundheit und Optimismus noch lange erhalten bleiben!

Als mein Großvater neunzig wurde, gab ihm jemand die Hand und sagte: „Herr Bundeskanzler, ich wünsche ihnen, dass sie hundert Jahre alt werden.“ Adenauer entgegnete: „Warum wollen Sie der Barmherzigkeit Gottes so enge Grenzen setzen?“ Also wünsche ich Ihnen viele gute Jahre, viel Kraft, viele Transporte und weiterhin Gottes Segen.

Es gilt das gesprochene Wort!